

Ich rede demnächst von uns andern in Beziehung auf jene, die Verteidiger der gemeinen Sache, von uns als ihren Angehörigen und Befreundeten. Das Gefühl, welches sonst, wenn der Staat in Krieg verwickelt war, nur das Anteil von wenigen blieb, und um welches sie von den andern bald bedauert wurden, bald beneidet, nämlich die Geliebtesten der Gefahr des Todes in der Schlacht und den mancherlei Unfällen des Krieges ausgesetzt zu sehn: dieses Gefühl will jetzt allgemein werden. Denn wer sollte nun nicht unter den Scharen des Heeres oder der Landwehr, wenn nicht Vater, Gatten, Bruder und Sohn, doch Verwandte, Wohltäter, Zöglinge, Befreundete des Herzens eben jenen Gefahren entgegen gehn sehn? So laßt uns denn fühlen, daß wir deshalb nicht zu bedauern sind, sondern glücklich zu preisen, daß, je werter uns die Unsrigen sind, um desto mehr wir auch alles Große und Ruhmvolle ihres Berufes mitempfinden und uns aneignen sollen! Laßt uns, je mehr wir sie lieben als uns selbst, um desto mehr, eben wie wir uns selbst dem Vaterlande mit Leib und Leben hingeben würden, wenn es uns rief, so auch sie demselben von ganzem Herzen darbringen und weihen! Manches teure Blut wird fließen, manches geliebte Haupt wird fallen: laßt uns nicht durch zaghafte Trauer, durch weichlichen Schmerz das ruhmvolle Loos verkümmern, sondern dahin sehn, daß wir der großen Sache würdig grün bleiben und frisch; laßt uns bedenken, wie glücklicher es ist, das Leben zum Opfer darbringen in dem edlen Kampf gegen diese zerstörenden Gewalten, als im ohnmächtigen Kampf ärztlicher Kunst gegen die unerkannte Gewalt der Natur. Und die liebende Sorge, die wir alle gern, wenn wir könnten, den unsrigen reichen würden in Krankheiten und Verwundungen, laßt sie uns ganz gemeinschaftlich machen, wie die Sache gemeinsam ist; laßt uns sorgen und dienen wo wir können, des festen Vertrauens, daß es ebenso den Unsrigen an zärtlicher Pflege und Behandlung von ähnlich Gesinnten nicht fehlen wird! Vor allem aber laßt uns sorgen, daß die wohlverdiente Ehre derer nicht untergehe, die sich diesem heiligen Kampfe weihen. Die Not und Entwürdigung der vergangenen Jahre und das herrliche geistige Erstehen des Vaterlandes in diesen Tagen laßt uns, wie wir selbst ganz davon ergriffen sind, auch den Gemütern des unter uns aufwachsenden Geschlechtes auf das tiefste einprägen, daß dieser ewig denkwürdigen Zeit auch wirklich gedacht werde, wie sie es verdient, und jeder Nachkomme, den es trifft, mit würdigem Stolz jagen möge, da kämpfte oder da fiel auch einer von den Meinigen.

Ich rede endlich im Gegensatz derer, welche außen oder innen unmittelbar für das Vaterland thätig sind, mit denen, welchen dieses nicht vergönnt ist, und welche nicht einmal wünschen dürfen, daß die Notwendigkeit ein-